

Die Herbstmanöver der schwedischen Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **55=75 (1909)**

Heft 44

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stellung im Frieden ist von 150 m auf 100 m verlegt. Beim Ablegen des Gepäcks werden die Zeltbahnen mitgenommen. Die von jetzt ab in der Reihe der schliessenden Unteroffiziere auf die Züge verteilten Spielleute schliessen bei Sturmangriff bei dem Kommando: „Seitengewehr pflanzt auf!“ hinter der Mitte der Kompagnie zusammen, und schlagen den Sturm marsch zunächst im gewöhnlichen Marschtempo, jedoch im Zeitmass des Laufschrilles sobald „zum Sturm, Gewehr rechts“ genommen und in „Marsch Marsch“ übergegangen wird.

In den neuen Aenderungen des Reglements wird gesagt, dass die Hauptaufgabe der Artillerie die wirksamste Unterstützung der Infanterie sei, und dass sie daher grundsätzlich stets diejenigen Ziele zu bekämpfen habe, die der Infanterie am gefährlichsten seien. In der Praxis der Kampf-tätigkeit werden sich wohl auch künftig zu Anfang der Schlacht die feindlichen Batterien als jene Ziele herausstellen, und das grosse Artillerie-duell seit Napoleons Zeit zu Beginn der Schlach-ten kaum eine erhebliche Aenderung erfahren.

Auf entscheidende Wirkung in der Front gegen Artillerie in offener Feuerstellung wird selbst auf nahe Entfernungen mit Sicherheit nicht mehr gerechnet, sondern nur bei Anwendung von „Schrägfeuer“, und es wird schneller Erfolg nur bei überraschender wohl durchdachter Feuer-eröffnung erwartet. Immerhin könne die Infan-terie durch ihr Feuer die Artillerie unbeweglich machen und ihre Feuertätigkeit behindern. Von den Truppenbefehlshabern werden eingehender als bisher Bestimmungen über Zeit, Ort und Umfang des Einsetzens der Artillerie verlangt.

Die Bedeutung nächtlicher Unter-nehmungen zur Vermeidung der feind-lichen Feuerwirkung und für überraschende An-griffe wird betont, das Verhalten bei Dunkel-heit und Nacht soll schon bei der Rekrutenaus-bildung eingehend gelehrt werden. Ohr und Auge sind an die veränderten Eindrücke zu gewöhnen; lautlose Bewegungen, kein Klappern der Aus-rüstungsstücke.

Immerhin ist von jenen Unternehmungen und Angriffen, in Anbetracht der Unsicherheit ihres Vorgehens und ihres Verlaufs, keine Entscheidung zu erwarten, sondern wird dieselbe nur erleich-tert, falls nicht Ueberraschungen gelingen.

Die Anordnungen für den Kampf gegen be-festigte Feldstellungen erfahren

Stelle den Sturmangriff anordnet; das Reglement kann dafür nur Fingerzeige geben über das, was für den Erfolg wertvoll ist, und über die naheliegenden Fehler, vor denen man sich hüten soll.

Ein Sturmangriff im geregelten Marschtempo und dann natürlich auch im Gleichschritt wäre zweifellos eine der schönsten Schaustellungen der Revue-Taktik.

eine beträchtliche Erweiterung, besonders auch für den Fall, dass es der Infanterie nicht gelingt, schon in einer Nacht an die Sturmstellung heranzukommen. Die bereits bisher geltenden Bestimmungen für die Verwendung der Maschi-nengewehre sind in die reglementarischen Aenderungen aufgenommen. Beide bedürfen mit Rücksicht auf den bereits beanspruchten Raum einer besonderen Darlegung.

Die Herbstmanöver der schwedischen Armee.

Die diesjährigen Herbstmanöver der schwe-dischen Armee beanspruchen ein um so grösseres Interesse, da sie in weit bedeutenderer Aus-dehnung wie je zuvor und unter der Ober-leitung König Gustavs stattfinden; ferner aber auch weil sie die Verhältnisse einer Invasion des schwedischen Gebiets von Norden und Osten her, hinsichtlich ihrer strategischen Bedingungen zu prüfen bestimmt sind.

Es entspricht der geographischen und poli-tischen Lage Schwedens vollkommen, dass dieses Land die Manöver seiner Armee in erster Linie der Klärung der strategischen Verhältnisse in seinen Ost- und Nordgebieten, den einzigen, in denen es von seinem mächtigen Nachbarn, Russland, zu Lande bedroht zu werden vermag, widmet. Ungeachtet des grossen Umweges, den eine dortige Aggressive Russlands für dessen Landheer bedingen würde, wäre dieser Umweg doch dem kürzeren Seewege vorzuziehen. Die Schwierigkeiten einer Landung etwa bei Grissle-hann und Osthannar wären sehr grosse, in Anbetracht der fels- und klippenreichen schwe-dischen Küste sowie der Nähe der Abwehr-bereitschaft der Hauptstreitkräfte Schwedens in Stockholm und in den Distrikten Upland, Söder-manland, Dalekarlien, Vestmanland, Nerike, Ost- und West-Gotland und somit die der 1., 4. und 5. Division. Schwedischerseits rechnet man daher im Fall eines Krieges mit Russland, mit einer russischen Offensive von Finnland und Osterbotten her, im Verein mit einer See- und Landungsoperation über die Meer-enge des Quarken und die mittleren Quarken-Inseln im bottischen Meerbusen, zu-mal nur in sehr strengen Wintern die Ostsee zwischen Finnland und Alandsinseln zufriert, und wie im Winter von 1809 den Uebergang der Russen auf dem Eise nach den Alandsinseln ge-stattet.

Diese beiden Operationen liegen auch den Annahmen für die derzeitigen Herbstmanöver zugrunde. Bei ihnen findet somit die Ver-teidigung des wichtigen, weiter nördlich gelegenen Abschnitts des Lulea Elf, der Festung

Boden und der diesem Abschnitt vorgelagerten, starken, in neuester Zeit angelegten Befestigung von Cellivare, keine Berücksichtigung, und muss dieser Abschnitt als vom Angreifer bereits überwunden gelten. Schon in früheren Jahren wurden schwedischerseits ähnliche strategische Verhältnisse wie die heut bei den Herbstmanövern angenommenen andern Manövern in Gestalt von örtlichen Truppenzusammenziehungen, Detaschementsübungen usw. zugrunde gelegt. Namentlich erregte, wie aus Stockholm berichtet wird, im Vorjahr ein unter der Führung des Kronprinzen Gustav Adolf unternommener Wintermarsch mit Aufklärungsgefechten und Kundschaftendienst im südlichen Teil der lappländischen Fjällmark besonderes Interesse und erzielte besonders hinsichtlich der kriegsmässigen Verwendung und Leistungsfähigkeiten der Skiläufertruppen sehr befriedigende Resultate.

Die vorhandene Lücke sind jenem Bericht zufolge die jetzigen Herbstmanöver auszufüllen bestimmt. Ihr streng kriegerischer Charakter wird um so schärfer hervorgekehrt, als man sich an zuständiger Stelle darüber vergewissert hat, dass die Manöver von dem östlichen Nachbarstaat nur als rein militärische Veranstaltung und ohne irgendwelche politische Nebengedanken betrachtet werden.

Als Kriegsschauplatz sind von der Heeresleitung die Provinzen Westnorrland und Angermanland ausersehen, somit in geographischer Hinsicht der Landesteil, der mit der strategischen Uebergangslinie über die mittleren Quarken-Inseln im bottischen Meerbusen auf gleicher Höhe liegt. Die Basis der Operationen bildet die Lehenhauptstadt Solleftea. Beteiligt sind fast alle Truppenkontingente des nördlichen und mittelschwedischen Dislokationsgebietes, in erster Reihe daher die uppländischen, dalekarlischen und jämtländischen Regimenter (5. und 6. Division), ferner die Maschinen- und Gebirgsgeschützabteilungen der Positionsartillerie, Ingenieurtruppen, und schliesslich die nördlichste Reitertruppe der Welt: das Dragonerregiment Norbotten. Die Streitkräfte sind in eine nördliche Invasions- und in eine südliche Defensivpartei geteilt, deren erste in südwestlicher Richtung an der bottischen Küste entlang bis zum Mündungsgebiet des Angermanland-Elfs vorzudringen versucht, wohingegen die Defensivpartei auf der Linie Bräcke-Indal ihren Aufmarsch vollzieht, und in der Höhe von Solleftea dem Angreifer die Stirn bieten dürfte. Das Hauptquartier mit dem Generalstab ist zu Beginn der Operationen nach Langsele verlegt, doch hängt es von dem ferneren Verlauf der Ereignisse ab, inwieweit dieser Punkt mit einem nördlicher gelegenen Platze vertauscht werden kann.

Ein technische Neuheit bieten die Manöver insofern, als bei dieser Gelegenheit der Militärluftschiffahrt zum erstenmale auf skandinavischem Boden eine praktische Aufgabe zufällt. Die Führung des neu beschafften Armeeluftschiffes liegt in den Händen des obersten Leiters der aeronautischen Abteilung, Kapitän Amundsons, dem ein Stab von sieben Offizieren, darunter mehrere Mitglieder des Generalstabes, unterstellt worden sind. Das Luftfahrzeug ist bereits vor Beginn der eigentlichen Operationen probeweise in Dienst getreten, und man erwartet allgemein, dass es sich für die Erleichterung des Rekognoszierungsdienstes in dem grösstenteils kuperten, walddreichen und von breiten Wasserläufen durchschnittenen Gelände von bedeutendem Nutzen erweisen wird. Als ausländische Gäste sind die Militärattachés der russischen, englischen und französischen Gesandtschaften im Manövergebiet eingetroffen. Deutschland ist durch einen besonderen Bevollmächtigten vertreten.

Ausland.

Frankreich. Ein neues Exerzier-Reglement für die Feldartillerie. Unter dem Vorsitz des Kommandeurs der Artillerie des III. Korps, General Barrau, ist ein aus hervorragenden Offizieren aller Waffen zusammengesetzter Sonderausschuss gebildet worden, der bis zum 1. Januar 1910 dem Kriegsminister eine Neubearbeitung des jetzt 12 Jahre alten Exerzier-Reglements für die Feldartillerie vorlegen soll. Es sind dafür folgende Gesichtspunkte aufgestellt worden: 1. Schulung bei zweijähriger aktiver Dienstzeit, 2. stärkere Betonung der kriegsmässigen Schulung unter Beseitigung aller Formen und Bewegungen, die für die Verwendung im Kriege nicht in Frage kommen können, 3. Vereinfachung der Formationen und Bewegungen, 4. Synthetische Methode im Aufbau des Stoffes des Reglements, ausgehend von den Forderungen des modernen Kampfes. Das Reglement soll eingeteilt werden in allgemeine Grundsätze und Fingerzeige für den heutigen Kampf, ähnlich wie das Reglement für die Infanterie, und in Betrachtungen über die Verwendung der Artillerie in der Schlacht. 5. Spielraum für die Initiative der Führer. 6. Nachdrückliche Betonung der Notwendigkeit dauernden Zusammenwirkens von Infanterie und Artillerie auf dem Gefechtsfeld nebst Fingerzeigen, wie es zu erreichen und Führer und Truppe im Frieden dazu zu erziehen sind. 7. Grundsätze für das Zusammenwirken der reitenden Artillerie mit grossen Kavalleriekörpern. 8. Berücksichtigung der Tätigkeit der schweren Artillerie des Feldheeres. Dass die neue Gliederung der Artillerie beim normalen Korps in zwei Regimenter Divisions- und ein Regiment Korpsartillerie berücksichtigt wird, versteht sich von selbst, für den Krieg war sie auch stets vorgesehen. Das neue Reglement wird entschieden mehr als das bisherige den Stempel eines taktischen Leitfadens für den Kampf der verbundenen Waffen tragen und so einen Niederschlag der in Frankreich heute geltenden taktischen Anschauungen darstellen. Man erwartet, dass die heutige Teilung von vornherein in Infanteriebatterien, Konter- oder Brechbatterien und Lockbatterien, batteries d'amorce nicht wieder im Reglement auftritt und den Führern grösserer Spielraum für